

AUTO FÄHRT OHNE SPRIT

Als Familie nahmen wir diesen Sommer an dem gesegneten „Workcamp“ (Arbeitsfreizeit) in Friedensau teil. Auf der Rückfahrt, die an einem Freitag stattfand, wollte ich bei Geschwistern in Bamberg ein Plexiglas für unsere Ortsgemeinde abholen. Vor der Fahrt beteten wir um Gottes Schutz und baten ihn darum, dass wir vor dem Sabbatanfang zu Hause sein mögen. Ich tankte das Auto voll und die Heimreise begann. Gegen 15 Uhr erreichten wir Bamberg. Obwohl wir die dortigen Geschwister vorher nie getroffen hatten, wurden wir von ihnen wärmstens aufgenommen und mit einem schmackhaften Mahl verwöhnt. Jedoch entstand ein Problem: Mein Sohn Benjamin hatte gerade mal drei Löffel gegessen, als er über Kopfschmerzen klagte und sich auch übergeben musste. Der arme Junge beruhigte sich nicht mehr. Die folgenden fünf Stunden plagte ihn eine Migräne. Somit waren wir nicht mehr reisefähig. Gegen 20:30 Uhr ging es ihm dann besser, seine Schmerzen ließen nach und er erholte sich. Nach der Verabschiedung starteten wir im Dunkeln gegen 22 Uhr – jedoch war der Sabbat angebrochen.

Als wir uns eine Viertelstunde später auf der Autobahn Richtung Sigmaringen befanden, fiel mein Blick auf den Tankanzeiger. Sofort wurde mir bewusst: Der Diesel im Tank reicht nicht aus. Die Kinder bemerkten, dass etwas nicht stimmte und fragten nach. Ich erklärte ihnen, dass unser Sprit nicht bis nach Hause reichte. Für die Kinder war das jedoch kein Problem: „Mama, dann tank doch einfach“. Ich erklärte ihnen, dass der Sabbat angebrochen sei und dass uns Gott das vierte Gebot gegeben habe, in dem es heißt, dass weder wir noch „der Fremdling“ arbeiten sollen. Somit war uns allen klar: Wir können nicht tanken.

Während der Zeit in Friedensau hatte ich das Buch von Roger J. Morneau gelesen „Nicht zu fassen! Wie Gott Gebete erhört“. Ich dachte mir: „Mein Gott ist der allmächtige Gott, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist.“ Also sagte ich zu meinen Jungs mit fester und entschlossener Stimme: „Jungs, wir beten. Allein Gott kann uns nach Hause bringen.“ Wir beteten und nahmen die Verheißung von Markus 11,23.24 in Anspruch, in der es heißt: „Denn wahrlich, ich sage euch: wenn jemand zu diesem

Berg spricht: Hebe dich und wirf dich ins Meer! Und in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass das, was er sagt, geschieht, so wird ihm zuteilwerden, was immer er sagt. Darum sage ich euch: Alles, was ihr auch immer im Gebet erbittet, glaubt, dass ihr es empfangt, so wird es euch zuteilwerden!“

Kurz vor Ulm zeigte die Tankuhr noch Diesel für etwa 50 Kilometer. Baustellenbedingt musste ich einen Umweg nehmen. Ich betete und sang leise Loblieder. Am Flughafen Stuttgart gab es noch Sprit für 20 Kilometer, kurz danach nur noch leerer Tank. Wir hatten aber noch 70 km zu fahren, um nach Hause zu gelangen. In diesem Moment verspürte ich einen tiefen inneren Frieden. Da wachte Benjamin auf und fragte mich, wo wir seien und wie viel Sprit wir noch haben. Ich erwiderte: „Kurz vor Reutlingen.“ Da schlief



er wieder ein. Dann fragte er mich wieder: „Wie viel Sprit haben wir noch?“ Ich sagte: „Schlaf weiter.“ Dann wurde mein ältester Sohn Maxi wach und wollte wissen, wie viel Sprit wir noch haben. Ich sagte meinen Kindern: „Seit Stuttgart fahren wir mit Gottes Hilfe.“ Da die Kinder es nicht begriffen, sagte ich es ihnen frei heraus: „Der Tank ist leer.“ Da schrie Benjamin auf und flehte mich an: „Mama, tanke doch!“ Ich entgegnete: „Es ist Sabbat und ich vertraue unserem Gott.“ ER führte uns nach Hause direkt vor die Garage und wir dankten unserem Gott unter Tränen.

Autorin der Redaktion bekannt